

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.
Vierteljahrspreis für Homburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2,50 bei der Post Mk. 2,25 ausschließlich Bestellgebühr
Wochenkarten 20 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf.
Inserate kosten die fünfseitige Zeile 15 Pf., im Reklamenteil 30 Pf.
Der Anzeigeteil des Taunusbote wird in Homburg und Riedorf auf Plakatstangen ausgehängt.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Der Krieg.

Die Völkerschlacht an der belgisch-französischen Küste.

London, 25. Ott. (W. B. Nichtamt.) Der militärische Mitarbeiter der "Times" schreibt: Wenn die Deutschen nach Calais kommen, könnten in einiger Zeit unter dem Schutz der Nacht Batterien vorbereitet und schweres Geschütz herangebracht und aufgestellt werden. Diese Möglichkeit zu leugnen, hieße nur uns Enttäuschung bereiten. Deutsche Unterseeboote könnten diese Häfen erreichen, da „diese Art“ die Art hat, zu gehen und zu kommen, wie ihr beliebt. Es ist nicht undenkbar, daß kleine Torpedoboote mit der Eisenbahn oder auf Kanälen diese Häfen erreichen.

Kopenhagen, 26. Ott. (W. B. Nichtamt.) "National Tidende" meldet aus Hazebrouck: Als der König der Belgier sich kürzlich unter feindlichem Feuer auf dem Schlachtfeld befand, bat ihn sein Stab, sich aus dem Bereich der Gefahr zu entfernen. Der König erwiderte: "Mein Leben hat für mein Land keinen größeren Wert, als das eure. Mein Platz ist das Schlachtfeld."

Berlin, 27. Ott. Wie holländische Zeitungen aus London berichten, haben die Arbeitgeberverbände von Liverpool und Manchester die Stilllegung ihrer Betriebe infolge Kraftmangels zu 33 vom Hundert beschlossen. — Einige 50 große Antwerpener Handelshäuser sollen wegen der Vernichtung ihrer Warenvorräte durch die Engländer vor ihrem Abzug aus Antwerpen dem amerikanischen Gesandten im Haag Entschädigungsaussprache in Höhe von 230 Millionen Francs anzusegnen haben.

Amsterdam, 26. Ott. (Priv.-Tel. "Afr. Jg.") Der Korrespondent des "Telegraaf" aus Zutphen an der holländischen Grenze meldet: Roulers ist wieder in den Händen der Deutschen. Gestern kamen in Brügge zwei 42 cm- und zehn 28 cm-Geschütze an. Die Deutschen haben ihre Kanonen zwischen Seebrücke und Delft aufgestellt haben.

Rotterdam, 26. Ott. Der "Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet: Flüchtlinge aus Roulers erzählen, daß dieser Platz beschossen worden ist, weil die französischen Soldaten, bevor sie weggingen, die Dächer abgedeckt und

von den Mansarden aus geschossen hatten. Von Roulers wurde eine Kriegskontribution von 200 000 Francs verlangt. Es wird ferner erzählt, daß der Bürgermeister, der Stadtsekretär und sechs angesehene Bürger der Stadt als Geiseln im Rathause interniert worden seien. Die protestantische Schule und die Kirche sollen unversehrt sein.

Gens, 26. Ott. Den gestern fortgesetzten deutschen Vormarsch westlich Nieuport findet eine wortreiche, aber keinen Erfolg der Verbündeten meldende französische Note „begreiflich.“ Privatmeldungen heben jedoch hervor, daß Paris und Bordeaux die deutschen Fortschritte im Norden und in der Argonne gegen vollkommen richtig einschätzen. Gleichzeitig werden die Opfer, denen die deutschen Erfolge zu danken sind, beständig übertrieben. Die gestern eingetroffenen Verstärkungen der Franzosen längs des Lys-Flusses lassen für heute erneute Kämpfe zwischen Ypern und Lille sowie um Thourout voraussehen.

Um Warschau.

Stockholm, 27. Ott. Die Blätter melden aus Petersburg: Eine deutsche Luftflotte aus mehreren Zeppelin und Luftfahrzeugen bestehend, beschießt seit dem 25. Ott. früh Warschau. Die Angriffe würden durch Maschinengewehre von den Kirchtürmen erwidert. Es werde mit der baldigen Übergabe der Stadt gerechnet. — Der Lokalanzeiger bemerkt zu dem letzten Satz: Warten wir das Wort des Großen Hauptquartiers ab. Stürzen wir uns nicht in überreite Hoffnungen, sondern freuen wir uns, daß jedenfalls unsere Aktionen im Osten steigen und nicht fallen.

Die österreichischen Erfolge.

Wien, 26. Ott. (W. B. Nichtamt.) Amtlich wird bekanntgegeben: Seit dem 23. dieses Monats werden Erfolge unserer Truppen zwischen Rako und Rogtka gemeldet. Die Operationen zur Säuberung des bosnischen Gebietes machen weiter erfreuliche Fortschritte. Der auf Belito-Brod und Bracevica westlich von Bisegrad eingeholt und gestellte Gegner wurde am 24. abends angegriffen und nach Bisegrad zurückgeworfen. Unsere verfolgenden Truppen erreichten gestern die Drina bei Bisegrad und Anegjepa, Gorazda

und westlich davon haben die östlichen Positionen bis zur Drina vom Feinde vollständig gesäubert. — Bei dieser Aktion erbeuteten wir zwei Geschütze und eine große Menge Infanterie- und Artillerie-Munition. Die montenegrinischen Abteilungen trennten sich von den Serben und ziehen sich südwestlich zurück. Gleichzeitig fanden auch im Sawe- und Drina-Gebiet (Matišwa) für uns erfolgreiche Kämpfe statt. Bei Ravna und Ardentovic gelang es unseren Truppen nach entsprechender Artillerievorbereitung trotz starker Drahthindernisse zwei hintereinander gelegene feindliche Positionen zu erobern, wobei 4 Maschinengewehre und 600 Gewehre erbeutet sowie zahlreiche Gefangene gemacht wurden. Heftige Gegenangriffe der Serben brachen blutig zusammen.

8000 Russen gefangen.

Wien, 26. Ott. (W. B. Nichtamt.) Amtlich wird verlautbart: In den Kämpfen vor Iwangorod machten wir bisher 8000 Russen zu Gefangenen und erbeuteten 19 Maschinengewehre. Nächst Jaroslou mußten sich ein russischer Oberst und 200 Mann ergeben. Bei Zalucze (südwestlich Sniatyn) und bei Pasicieza (südwestlich Nadworna) wurde der Feind zurückgeworfen. Die Lage im großen ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Generalmajor.

Russen und Perser.

Konstantinopel, 26. Ott. (W. B. Nichtamt.) Wie persische Blätter melden, haben die Russen die Stadt Saudschulak geräumt. Kavallerie, Infanterie und Artillerie ist nach Russland zurückgekehrt; es blieben nur 30 Kosaken zurück. Die persische Bevölkerung habe eine ungeheure Freude über den Abmarsch der Russen fundgegeben. Die persischen Kanonen die seit der Besetzung der Stadt durch die Russen vergraben werden, sind jetzt ausgegraben und in Stellung gebracht worden.

Agypten.

Konstantinopel, 26. Ott. (W. B. Nichtamt.) Das ägyptische Blatt "Elaram" meldet, daß die Engländer einen Studenten der großen muslimischen Universität Azhar in Kairo verhaftet hatten. Die hieran sich angegeschlossene Untersuchung habe ergeben, daß Professoren der Universität und Scheiks der Moschee einen Aufstand in Ägypten vorbereitet. Die

die dieser begonnen. „Wissen Sie, was, Herr Mauracher“, meinte er, „ich bin nix der Mann, der gern streiten tut. Werden wir uns vergleichen. Ich gebe Ihnen den Wald, den mein Herr Vorgänger hat gekauft, und Sie zahlen dem Herrn Schieder die Prozeßkosten dazu. Das ist ä gutes Geschäft für Sie. Also schlagen Sie ein!“

Doktor Moritz Silberstein hielt dem Schiffmeister die Hand hin.

Doch dieser ergriff sie nicht. So sehr verlockend das Angebot war, der Gedanke, Schieder zahlen zu müssen, brachte Maurachers Blut in Wallung. Diesem Mann sollte er einen Triumph bereiten? Nein, das konnte er nicht. Und vielleicht stellte hinter diesem Angebot sogar Schieder, der sich nicht ausnah?

„Sie wollen nix?“ fragte Silberstein, und zog langsam seine Hand zurück.

„Nein, sagte Mauracher fast grob, „wenn Sie glauben, daß Sie im Rechte sind, so führen Sie den Prozeß fort! Wie komme ich dazu, Ihren Advoekaten zu zahlen, dem wahrscheinlich vor seiner eigenen Weisheit schon bange wird.“

Moritz Silberstein hob abwehrend die beiden Hände mit gespreizten Fingern empor und erwiderte: „Sagen Sie nix über den Herrn Schieder, Herr Mauracher, das is ä sehr tüchtiger Mann. Ich war heut bei ihm, hab mir die Alten durchgesehen, ich sag Ihnen, ä sehr ä tüchtiger Mann.“ Besser hätt ich's auch nicht können machen.“

Mauracher verzog das Gesicht zu einem verächtlichen Lächeln.

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag:
Illustr. Unterhaltungsblatt
Mittwochs:
alle 14 Tage abwechselnd:
Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder „Festige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt halb 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Übereinkunft.
Redaktion und Expedition:
Audienstr. 1, Telephon Nr. 9

Von der türkischen Küste.

Konstantinopel, 27. Ott. Ägyptische Blätter melden, daß nunmehr ein Überwachungsdienst an der türkischen Küste durch englische Kreuzer eingerichtet worden ist.

Engländer und Inder hauen sich die Köpfe blutig.

Wien, 26. Ott. (W. B. Nichtamt.) Die "Südslavische Korrespondenz" meldet aus Konstantinopel: Der "Tanin" berichtet aus Alexandrien: Zwischen hier eingetroffenen indischen Truppen, die zum Weitertransport nach Frankreich bestimmt waren, und den englischen Garnisonstruppen ist es zu einem blutigen Zusammentreffen gekommen. Die neugetroffenen indischen Truppen weigerten sich, den Transport nach Marseille mitzumachen und erklärten, sie seien in der Heimat unter der Versicherung angeworben worden, daß sie nach Alexandria gingen; sie wollten nicht Frankreich verteidigen. Bei einem Handgemenge vor dem großen Zollamt am Hafen wurden 7 englische Soldaten getötet. Das Kriegsgericht hat 30 indische Soldaten zum Tode verurteilt.

Die Stimmung in Serbien.

Wien, 26. Ott. (W. B. Nichtamt.) Die "Südslavische Korrespondenz" erzählt von besonderer Seite aus Soloniki: Die Stimmung der Bevölkerung Serbiens ist ziemlich gedrückt, nur die serbischen Offiziere bewahren Zuversicht. In nichtpolitischen Kreisen fragt man sich, welchen Zweck die mit so großen Verlusten an Menschenleben und Kriegsmaterial verbundenen Einbrüche in Slavonien, das Banat und Bosnien hätten, ohne daß es möglich war, sich dort festzusehen. Man verweise auf die großen Schäden, welche Belgrad und verschiedene Grenzorte bei der Zurückweisung der serbischen Truppen zugefügt wurden und macht das serbische Oberkommando hierfür verantwortlich.

Der albanische Krieg.

Athen, 26. Ott. (W. B. Nichtamt.) Die Albaner griffen das epirische Korps von Moschopolis an. Es gelang den Epironen, die Angreifer zurückzuschlagen. Der Führer des Korps Tripolitis fiel im Kampfe.

„Sie lachen, Herr Mauracher? Sie werden nix lachen. Ich versteh das, ich bin auch ä Advokat!“ erklärte Silberstein.

„Ah, so!“ rief Mauracher und dehnte das „so“ in höhnischer Weise, „jetzt versteh ich. Na also, Herr Silberstein, ich fürchte Sie alle beide nicht. Der Prozeß geht fort.“

Silberstein nickte dreimal. „Auch gut. Wie Sie wollen, Herr Mauracher. Vier Tage bin ich noch in Perseonburg. Überlegen Sie sich's. Ich sag Ihnen, Herr Mauracher, Sie werden es noch bereuen. Ich bin ä friedlicher Mann. Überlegen Sie sich's.“

Aber Mauracher überlegte sich's nicht, und als Silberstein auf der Heimreise nochmal bei Schieder vorsprach, sagte er: „Dieser Herr Mauracher ist ä Dickkopf. Wir müssen jetzt den Prozeß mit aller Entschiedenheit betreiben. Nachgehen muß er, so wahr ich der Moritz Silberstein bin!“ Aber gleich setzte er wieder ruhig hinzu: „Wenn er sich's aber doch noch überlegt, ich gebe Ihnen volle Vollmacht, mit ihm zu verhandeln. Den Preis wissen Sie ja; aber ja nix herunterhandeln lassen.“

Hätte jemand anderes die Vertretung Silbersteins gehabt, so hätte Mauracher wahrscheinlich das Geschäft mit ihm sich nicht entgehen lassen: doch mit Schieder wollte er nichts zu tun haben. So oft er jetzt Anna sah — und der Umstand, daß sie die Hauswirtschaft führte, brachte sie jetzt öfters zusammen — glaubte er neue Ahnlichkeiten mit Schieder zu entdecken, und damit vertiefte sich auch sein Hass, so, daß es ihm, wenn er den Namen nur wo las oder hörte, das Blut in den Kopf trieb. (Fortsetzung folgt.)

Im Schiffmeisterhause.

Roman von Karl Bienenstein.

Über Haus und Grundstücke einigte man sich bald, denn Moritz Silberstein war kein Unmensch. Er nahm zwar seinen Vorteil wahr, ohne jedoch die Not Jägerbecks auszunutzen. Der stumme Schmerz des ganz und gar gebrochenen Mannes flößte ihm aufrichtige Mitleid ein. Als aber die alte Frau auch von einer Ablösung des Geschäftes sprach, und eine ziemlich hohe Summe nannte, da kam der kleine Silberstein in Erregung und rief: „Aber gnädige Frau! Was reden Sie von einem Geschäft? Heissen Sie das ä Geschäft, ein Kapital von mehr als einer halben Million nur tragt bare achttausend Gulden? Kein Geschäft nennen Sie das? Das ist nix ä Geschäft, das ist ä Verschwendug, ä reine Ver schwendung!“

„Sie haben ja recht, Herr Silberstein“, entgegnete Frau Jägerbeck, und ließ ihre unheimlichen Augen auf dem Antlitz des Sohnes knallen, „aber es kann auch wieder so betrieben werden, daß es das Zehnfache trägt.“

Diese Behauptung kostete Moritz Silberstein nur ein mitleidiges Lächeln: „Gnädige Frau, Sie täuschen sich. Mir mehr ist zu machen mit dem Geschäft, ich sag Ihnen, nix mehr. Ke anzig Dampfschiffsfaktie ist mir heut lieber wie das ganze Geschäft da. Sie glauben mir das nie? Sie werden mit dem noch glauben. Die Zukunft gehört dem Dampfschiff, das sag ich Ihnen, ich, der Moritz Silberstein, der ä ehrlicher Mann ist.“

„Und das ganze schwimmende Material?“ wandte sie ein.

Nir als der Holzwert, gnädige Frau.“ Sie kämpfte einen harten Kampf; aber Moritz Silberstein war nicht unterzuliegen, und schließlich kaufte er den ganzen Besitz um dieselbe Summe, die Frau an einem Abend verpflegt hatte. Nur die alte Einrichtung des Schiffmeisterhauses hatte sich Frau Jägerbeck noch erkämpft, und die wurde auf einer großen Platte verladen. Zum letztenmal fuhr ein Fahrzeug mit dem Monogramm F. J. den Strom hinunter.

Ruhelos wie ein grauer Geist durchwanderte die alte Frau die leeren Räume, bis daß der Wagen vor dem Haustore hielt. Da stieg sie mit dem Sohne ein. Während er sich in den Polsterstühlen hineinkauerte und nur mit Aufgebot übermenschlicher Willenskraft die Tränen zurückhielt, saß sie steif aufrecht, reichte den Dienstleuten, die sich um den Wagen drängten, die weiße Hand zum Kusse, und dann gab sie mit seiter Stimme dem Kutscher den Befehl zum Fahren. Nicht ein einziges Mal wandte sie sich mehr um. Mit steinem Gesicht und steinernen Herzen verließ sie den Ort, der fast zwei Menschenalter hindurch seinen Ruhm mit dem ihres Geschlechtes verbunden hatte. Nur ein Menschengefühl war in ihrer toten Brust: bisher wußte niemand in Perseonburg, warum sie verkauft hatten. Nun mochten sie reden, wie sie wollten, nun konnte kein Schadenstoher und kein mitleidiger Blick sie mehr treffen. Das war ihre letzte Freude.

Zwei Tage darauf erhielt Mauracher den Besuch des Herrn Moritz Silberstein.

Dieser erklärte dem Schiffmeister, daß er als Nachfolger Jägerbecks nicht im geringsten die Absicht hätte, Prozeß weiter zu führen,

die dieser begonnen. „Wissen Sie, was, Herr Mauracher“, meinte er, „ich bin nix der Mann, der gern streiten tut. Werden wir uns vergleichen. Ich gebe Ihnen den Wald, den mein Herr Vorgänger hat gekauft, und Sie zahlen dem Herrn Schieder die Prozeßkosten dazu. Das ist ä gutes Geschäft für Sie. Also schlagen Sie ein!“

Doktor Moritz Silberstein hielt dem Schiffmeister die Hand hin.

Doch dieser ergriff sie nicht. So sehr verlockend das Angebot war, der Gedanke, Schieder zahlen zu müssen, brachte Maurachers Blut in Wallung. Diesem Mann sollte er einen Triumph bereiten? Nein, das konnte er nicht. Und vielleicht stellte hinter diesem Angebot sogar Schieder, der sich nicht ausnah?

„Sie wollen nix?“ fragte Silberstein, und zog langsam seine Hand zurück.

„Nein, sagte Mauracher fast grob, „wenn Sie glauben, daß Sie im Rechte sind, so führen Sie den Prozeß fort! Wie komme ich dazu, Ihren Advoekaten zu zahlen, dem wahrscheinlich vor seiner eigenen Weisheit schon bange wird.“

Moritz Silberstein hob abwehrend die beiden Hände mit gespreizten Fingern empor und erwiderte: „Sagen Sie nix über den Herrn Schieder, Herr Mauracher, das is ä sehr tüchtiger Mann. Ich war heut bei ihm, hab mir die Alten durchgesehen, ich sag Ihnen, ä sehr ä tüchtiger Mann.“ Besser hätt ich's auch nicht können machen.“

Mauracher verzog das Gesicht zu einem verächtlichen Lächeln.

Wien, 26. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Neue Freie Presse“ erhält Mitteilungen über die Verhältnisse in Südostbanien, in denen die Frage nahegelegt wird, in welcher Weise trock des Unstandes, daß sich fast alle Unterzeichner der Londoner Beschlüsse im Kriege befinden, die Beschlüsse der Mächte hinsichtlich dieses Landes gesichert würden. Es liege nahe, daß als einzige neutrale Macht unter den Teilnehmern an der Londoner Botschaftskonferenz Italien hierzu berufen sein könnte. Es sei anzunehmen, daß Italien sich dieser Aufgabe im Einvernehmen mit den übrigen Mächten, insbesondere mit Österreich-Ungarn, auch unterziehen werde. Es würde sich dabei in der Praxis um Maßregeln für humanitäre und polizeiliche Zwecke in der Gegend von Valona handeln, die überdies den Wert hätten, seinen Zweifel darüber aufzulösen zu lassen, daß die zwischen den Mächten hinsichtlich Albaniens getroffenen Abmachungen trock des Weltkrieges aufrecht erhalten würden.

Höchstpreise.

Berlin, 26. Okt. (Nichtamtlich). Das „Berl. Tgl.“ erfährt: Der Bundesrat wird am Mittwoch Höchstpreise für Weizen, Roggen, Gerste und Kleie festsetzen, ausgenommen ist jedoch Braugerste. Der Roggenpreis dürfte etwas niedriger als 225 M. pro Tonne, der Weizenpreis etwas höher als der beantragte Preis von 250 M. werden. Der Preis der Gerste wird niedriger werden als der Roggenpreis. Der gesetzliche Höchstpreis bezieht sich auf den Bezirk Berlin. Für die übrigen Bezirke des deutschen Reiches werden Zuschläge bezw. Abschläge festgesetzt, das heißt, je weiter im Westen, um so höher ist der Preis, je weiter im Osten um so niedriger. Für spätere Monate werden Reports bewilligt, die zur Deckung der Zinsen, Spesen usw. dienen sollen. Gleichzeitig mit der Vorschrift der gesetzlichen Höchstpreise gelangen Bestimmungen über die Vermischung des Brotes mit Kartoffelmehl, eine intensive Ausmahlung von Weizen und Roggen zu Mehl, sowie ein Verbot des Versütterens von Brotgetreide zur Veröffentlichung. Der Staffelsatz für Getreide und Kartoffeln bleibt bestehen. (Wie dem Wolfsbüro hierzu mitgeteilt wird, sind die Angaben im allgemeinen richtig, nur dürften die Zahlen vielleicht nicht ganz zutreffen.)

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 26. Okt. Der „Berl. Vol. Anz.“ meldet aus Kopenhagen: Aus London wird amtlich gemeldet: Der Chef des Generalstabs für das britische Reich, General Sir Charles Douglas, ist im Alter von 64 Jahren gestorben. Er war das höchste militärische Mitglied des Armeenrats.

Lokales.

Feldpostbrief vom Homburger Landsturm-Bataillon.

Zwischen Herborn und Antwerpen, am Sonntag, den 25. 10. 14., nachm. 3 Uhr.

Als das Landsturmausgebot letzten Dienstag Homburg verließ, ahnte es nicht, daß die Fahrt in Feindesland so schnell vor sich gehen sollte. Es wurde dem Landsturm-Bataillon „Wehr“ das bereits seit 7 Wochen zusammengefestzt war, zugeteilt. Bei unserer Ankunft in Herborn, wo die 2. und 3. Kompanie in Bürgerquartier lag, meldeten sich alle Homburger, Kirdorf und Umgegend zur 2. Kompanie, die dadurch eine rechte „Taunuskompanie“ wurde. Der herzliche, echt kameradschaftliche Ton, der sich schnell eingestellt hat, läßt die Mühen des Kriegsdienstes leichter werden; denn einer wird für den andern in allen Nöten einstehen. Die Einkleidung

eines Landsturmannes ist keine Kleinigkeit. Viele stehen in der herrlichsten Blüte ihrer körperlichen Entwicklung und diese Entwicklung haben die militärischen Ausrüstungsgegenstände, namentlich Röcke, Hosen, Koppeln u. s. w. durchaus nicht mitgemacht. Da sind dann Kompanie schuster- und Schneider arg geplagte Leute. Taglang wird „verpaßt“ und „verpaßt“ und schließlich rückt dann doch dieser oder jener in mitgebrachter Zivilhose oder -rock aus. Über der Rocktragen bekommt dann wenigstens einen roten Spiegel mit einer glänzenden 42. Und auch so kommen wir uns schmuck vor. Die Czatlos von 1813 sind für ihr ehrwürdiges Alter noch recht annehmlich, sie behaupten auch hartnäckig ihre schöne Form, so daß es dem doch immerhin schon ziemlich harten Landsturmhädel schwer wird, bis er die Form der „Behauptung“ angenommen hat. — Das reizende altertümliche Herborn verpflegte uns aufs Beste und wir sind seinen treuen deutschen Bürgern recht dankbar für die freundliche Aufnahme. Rührend ist heute der Abschied von den guten Leuten, die uns Gewehr und Czatlos, Gepäck- und Eisenbahnwagen mit Blumen geschmückt und beim Auszug dichtgedrängt Straßen und Bahnhof besetzen. Unabsehbar ist die Wogen der weißen Tücher, die uns den Scheidegruß zuwinken und manche sind nah von Tränen. — So gehts nun weiter gen Antwerpen. Alle Bahnhöfe sind dicht besetzt von Frauen und Kindern, und alten Männern. Die Jugend ruft „Hurra“ und singt die „Wacht am Rhein“, die Alten sind tief ernst. In dem langen, langen Zug aber erschallt aus allen Abteilen das schöne Lied von dem Wiedersehen in der Heimat. Seitdem der Homburger Landsturm in der Kompanie ist, werden fleißig Gesangsstunden gehalten, und eine „Knüppelmusik“ mit 4 Pfeifen und 3 Trommeln haben wir auch schon. — „In der Heimat, in der Heimat da gibt's ein Wiedersehen!“

* Schloß Friedrichshof. Wir melden, daß der 20jährige Prinz Max von Hessen vom 24. Dragoner-Regiment, der zweite Sohn des Prinzenpaars Friedrich Karl v. Hessen in englische Gefangenschaft geraten sei. Nachdem er durch einen Schuß in den Oberschenkel verwundet worden war, sei er in ein Tropenkloster bei Boiselle an der belgischen Grenze und dort von den Engländern mitgenommen wurde. Nun liegt, wie ein Telegramm des Wolff'schen Bureaus meldet, ein englischer Schlachterbericht vor, allerdings kein offizieller, der besagt, daß Prinz Maximilian in einem scharfen Treffen bei Mont des Cats bei Hazebrouk gefallen sei und mit drei englischen Offizieren auf dem Klosterland begraben wurde. Sonst liegt keine Bestätigung der Nachricht vor; auch das Hofmarschallamt in Cronberg hat noch keine Nachricht erhalten.

dt. Das Eiserne Kreuz erhalten hat Grenadier Heinrich Mehler von hier. Derselbe steht im Grenadier-Regiment Kronprinz und auf den Schlachtfeldern Ruhrlands. — Auch dem Infanteristen Georg Barth aus Homburg-Kirdorf, der bei dem 87. Regiment (Hanau) auf dem westlichen Schlachtfelde steht, wurde diese Auszeichnung verliehen.

* Das Eiserne Kreuz erhielt für seine Tapferkeit vor dem Feind der Gefreiter d. L. Wilhelm Dinges aus Bad Homburg.

bl. Bringen im Feuer. Der englische Kronprinz stand bekanntlich in einem Regiment, das nach Frankreich übergeführt wurde. Der Prinz aber zog es vor, zuhause bei Mutter zu bleiben, weil der Kriegsminister erklärte, die militärische Ausbildung desselben sei noch nicht zum Abschluß gebracht. Demgegenüber verweisen wir auf einen Feldpostbrief des Oberleutnants A. W., den die B. 3. am Mit-

tag veröffentlicht und der für uns Homburger von ganz besonderem Interesse ist. Jedenfalls zeigt er, daß unsere Prinzen „fern von Mutter“ in der vordersten Linie kämpfen, einerlei ob ihre militärische Ausbildung „zum Abschluß gebracht“ ist. In dem Brief heißt es:

„Ihr habt mich nun schon so oft und reichlich mit Paketen bedacht, daß ich Euch gar nicht genug danken kann. Sie leisten hervorragende Dienste. Die warme Wäsche, d. h. Leibbinde, trage ich vorläufig noch nicht, überhaupt nur leichte Untersachen, da ich ganz schön abgehärtet bin und mir alles für längere Zeit aufheben will. Es geht mir noch sehr gut. Durch Lotte habe Ihr wohl erfahren, daß am 24. meine Feuertaufe war, zum Kreuz bin ich auch gleich eingegangen. Ich hätte mich doch sehr gehämt, wenn ich nicht wenigstens auf die Liste gekommen wäre. Bis man es bekommt, wird ja in Wirklichkeit noch lange dauern.“

Es war eine tolle Sache. Die verdammte Côte vor B. — pñui Teufel! Ein endloser Wald, undurchdringliches Unterholz, in dem man sich dauernd von 20 zu 20 Schritt durchfressen mußte. Wir waren noch auf Nebenwegen, d. h. die Truppe, als ein Schritt vor mir die erste Anmeldung des Gegners sich in die Erde grub. Das Biest stand ganz frisch am Walde. Es hat aber von da an keinen Schaden mehr angerichtet. Mein Gewehr, das mir an dem Tage manchmal Lust schaffte, wenn die Lüders die kleinen Schneisen heruntersunken, lag ich nicht mehr von mir. Hoffentlich kann ich es in Ehren noch mal in meiner Stube aufhängen. Ich trage nur noch das französische Seitengewehr und Dolch.

Nachmittags übernahm ich um 3.30 Uhr das Bataillon, das noch fünf Offiziere hatte, wurde dann von Prinz O... nach vorn zur Hilfe gerufen und habe von da an bis zur Nacht Schulter an Schulter mit ihm in vorderster Linie gekämpft. Die französische Infanterie kam einem ja den Budel untertrutschen mit ihrem duftigen Gewölle, aber die Artillerie: Huh ab! Die dekken einen zu, daß einem Sehen u. Hören vergeht. So brannten wir nach vorn durch, bis ich noch allein vom Bataillon übrig blieb mit 200 Mann von meinem Bataillon und 60 bis 70 vom dritten. Wir pirschten in dem Wald fast drei Kilometer über die vorgeschriebene Linie raus und lagen zum Schluss fast 600 Meter vor der feindlichen Artillerie, wo wir aber so überschüttet durch Infanterie- und Artillerie-Feuer wurden, daß es der reinste Hagel war. Immer mit der Rase im Dred, rechts Prinz O., in der Mitte Graf Soden (Peking), links meine bedeutende Persönlichkeit Prinz O. — Donnerwetter — wenn unsere Offiziere alle „so“ sind, dann kann es nicht fehlen. Um 7 Uhr drückten wir uns über die zuletzt gestürmte Schlucht, dann heimlich auf den rückwärtigen Hang (wir hatten dicht vor M... gelegen). Ich sortierte erst mal meine Trümmer — es ging sehr gut auf der Lichtung, da die Franzosen den Wald geräumt hatten — um uns für die Nacht einzubuddeln. Als ich nach 15 bis 20 Minuten Anschluß an die Grenadiere suchte, waren sie fort. Da wurde es mir auch zu dumm, und ich schob mit meinen Leuten, da nirgends weit und breit Truppen waren, auch ab. Vor- und Nachspike auf weiten Ufern, d. h. immer Chaussee, mehrfach durch den Feind mittelmang durch, kam ich dann nachts um 11 Uhr beim Regiment wieder an. Es soll zehnmal schlimmer als im ersten großen Gefecht bei Birton gewesen sein.“

Wir fügen noch die ergreifende Episode bei, deren Held der Prinz Ernst Ludwig von Steinigen war. Er fiel an der Spitze seiner siegreichen Truppen. Von einem hinzukommenden Sanitätsoldaten erbaten einen Schluck Wasser und als er ein wenig gestärkt war, schrieb er auf ein Blatt Papier mit sterbender Hand: „Wenn ich auf dem Feld der Ehre für Deutschlands Größe falle, so be-

grabe mich nicht in meiner Gurtingerst, sondern scharr mich in das Grab meiner tapferen Kameraden ein. Grüßt mir meinen Kaiser!“ Wahrhaftig, wir können stolz auf solche Prinzen sein!

dt. Ein Transport von Verwundeten, ungefähr 150 Mann, ist für heute nach hier gemeldet. Die Zeit der Ankunft ist noch unbestimmt.

n. Die Besichtigung der Homburger Feuerwehr fand in diesem Jahre der Kriegswirren wegen etwas später statt, wie man es hier von früher her gewohnt ist. Gestern Nachmittag kurz vor 15 Uhr hatte sich die Wehr mit Geräten vor dem Kurhaus aufgestellt, und pünktlich zur festgesetzten Zeit erschienen Herr Oberbürgermeister Lübeck und Herr Stadtverordnetenvorstand Dr. Rüdiger mit einigen Herren des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung zur Besichtigung. Unsere Wehr hat durch Einsprüchen der älteren Mannschaft und zahlreichen Zugang von neuen Mitgliedern steht sie so da, daß wir vor kommenden Brandfällen ruhig auf sie vertrauen können. Das zeigten auch die an Ort und Stelle vorgenommenen Übungen, bei denen das Kurhaustheater das Angriffsspiel bildete. Sie wurden alle rasch und sicher ausgeführt. — Um 6 Uhr versammelte sich die Wehr im Saale des „Römer“ zur Generalversammlung, die sehr großen Besuch aufwies und, dem Erste der Zeit angepaßt, eine hübische patriotische Feier bildete. Herr Branddirektor Holler begrüßte die Anwesenden und führte in einem kurzen Rückblick über die Tätigkeit der Feuerwehr, die nun 55 Jahre besteht, zu gefähr folgendes aus: Als im Jahre 1866 das Militär ausrückte, übernahm die Feuerwehr den Sicherheitsdienst in Stadt und Schloss bis die Preußen einrückten. Mit diesen schickte man bald gute Freundschaft, und als sie 1870 hinauszogen zur Verteidigung des Vaterlandes, da übernahm die Feuerwehr wiederum den Sicherheitsdienst in der Stadt, den Ehrenwachdienst im Schlosse und den Sanitätsdienst und erledigte alles zur vollen Zufriedenheit. Deshalb haben wir uns auch dieses Jahr, als der Krieg ausbrach, zur Verfügung gestellt. Wir haben 28 Militärs abgelöst und uns dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt. Wir versehnen heute noch Dienst im Schlosse und die Kaiserin hat Ihnen besonderen Dank abstatte lassen, die ich Ihnen hier übermittel. Unser Dienst ist sehr gering, wenn wir derer gedachten, die draußen im Felde das Vaterland gegen den Feind verteidigen. Unser Kaiser zog mit seinen Söhnen hinaus, die Kaiserin wirkt im Lande Gutes. Wer sein Vaterland lieb hat, kann nicht dankbar genug sein, ein solches Fürthaus zu besitzen. Unser oberster Kriegsherr, die Kaiserliche Familie, unser Heer und unsere Marine sie leben: Hurra. Die Anwesenden nahmen das Hurra freudig auf.

Weiter gab der Herr Branddirektor bekannt, daß der Minister des Innern den Befehl eine Verfügung zugehen ließ, deshalb, daß unter den durch den Krieg eröffneten Umständen dem Löschwesen und seiner Ausführung besondere Sorgfalt gewidmet werden muß. Als besonders erfreulich für die Aufopferung der Homburger Bürgerlichkeit ist es zu bezeichnen, daß sich viele alte Kameraden wieder freiwillig zum Dienst meldeten und daß sich 26 Mitbürger neu angemeldet haben. Den Sahungen gemäß werden die Neulinge getreten durch Handschlag verpflichtet, worauf der Herr Branddirektor ihnen dankt und sie auffordert, stets ihrer Pflicht nachzukommen und die durch Einberufungen entstandenen Lücken der Wehrmannschaft gut auszufüllen. Herr Oberbürgermeister Lübeck gibt seiner Freude Ausdruck, auch in diesem Jubiläum die Urkunde für 25jährige Tätigkeit auszuhändigen zu können. Es erhalten die Ehrenurkunde für 25jährige aktives

sie die „Hamburger Neuigkeiten“. Tausende von Armen reden sich nach den bekannten farbigen Blättern und auch hier will jeder der Erfolg sein.

Dabei fehlt es auch nicht an drolligen Szenen. Ein alter Oberfrätscher, dem in seinem ganzen Leben nichts recht zu machen war, beschwert sich über die zu geringe Zahl der Gefangenen. Es seien mindestens zwei Null vergessen worden. Einem zweiten ist die Meldung zu kurz und inhaltsarm; einem Dritten werden zu viel Worte gemacht, er hat schon vor 14 Tagen mit dem Fall der Seinestadt gerechnet. Andere wieder stellen Fragen, die selbst die oberste Kriegsleitung zu beantworten nicht in der Lage wäre. Einer besonderen Kategorie gehören die an, die regelmäßig kein Geld bei sich haben. „Ich schicke sofort den Fünfer!“ heißt es. In 9 von 10 Fällen geht dieses Vorhaben aber leider verloren!

So wählt der Kummel eine gute halbe Stunde. Die Buchdruckerin kommt immer später einer anderen Arbeit zugewandt. Alle Aufregung ist gewichen, der Depeschen-Sturm hat sich gelegt und alles erwartet wieder mit großer Spannung — das neue Extrablatt!

innerhalb weniger Minuten erledigt sein soll, schnellstens beginnen kann.

Das Manuskript, dessen telephonische Übermittlung dem Redakteur Tintenfisch mancher Schwierigkeiten bereitet hat, kommt in die Schreiber; allerdings in kleinen Zeichen. Jeder der Seizer sucht einen Happen zu erwischen, gar oft muß das Gewünschte nochmals brüderlich geteilt werden.

Ja, wenn das alles so glatt ginge! Es treten gar bald unliebsame Zwischenfälle ein.

Der dicke Gassengespann hat mit seinen 10 Daumen glücklich 4 Zeilen zusammengewurstelt und will sie zum Ausheben bringen — patzig, da liegt der ganze Kram! Er ist so verquirlt, daß ein Neuseifer entschieden vorteilhafter ist, als das Wiederaufbauen der Säruinen. Da bricht der Angstschweiß aus!

Die andern Kollegen sind inzwischen mit ihrer Arbeit besser vorwärts gekommen, nur einer, der Unglücksrabe Immerdurstig hatte ebenfalls ein kleines Missgeschick zu verzeichnen. Von den einem „Stifte“ mühsam zusammengereihte Teleogramm-Worte, die auf dem Kastenrande ihrer Bestimmung harren, hatte der Brave durch eine ungeschickte Bewegung in Zwiebelstil verwandelt, sodß sich die Hilfe des eifrigsten Schwarzkünstler-Lehrlings leiser als vergeblich erwies.

Die so wohltuende Ruhe des „Faxes“ ist inzwischen gänzlich verschwunden. Mit Kraft-

ausdrücken wenig schmeichelhafter Art, die glücklicherweise in der Höhe des Gefechtes gar nicht so krumm genommen werden, bedekt er alle Uebelträger, die sich zudem noch eines Extra-Herings des mittlerweile hinzugekommenen Herren Chefs erfreuen dürfen.

„Himmelkreuzdonnerwetter“ sausen noch darrnieder, als sich bei dem ersten Abdruck zum Ueberfluß unangenehme Spuren des Kobolds „Druckfehlerenteufel“ bemerkbar machen. Nur Sekunden dauert es, dann flappert die Maschine und die Hauptflichtschaft ist geschlagen!

Die Stifte, als Verteiler der Telegramme, haben schon längst Aufstellung genommen. Bier, fünf Hände greifen nach den bunten Zetteln, um sie mit Windeseile dem Publikum vor Augen führen zu können.

Der jüngste von Allen hüpfst umher wie ein kriegsgeisterter Floh, der zweite kann sein „Bappdippchen“ nicht finden, das ihm der Dritte vor der Rase weggenommen hat. Flugs wird diesem als Lohn ein sanfter Tritt in die hinteren Regionen zu Teil, dem der also attackierte mit einer Douche aus dem äußerst stoffhaltigen Kleisterpinsel dankend quittiert!

Hals über Kopf rennen die Jungs, mitunter noch von den älteren Semestern unterstützt, nach allen Himmelsgegenden. Jeder will zuerst die neueste Botschaft verlunden helfen!

Inzwischen haben auch die Depeschenläufer Lunte gemit. In erschöpfer Zahl stürmen

Dient die Herren: Brandmeister Jakob Brüchner, Oberfeuerwehrmann Heinrich Wolff und Oberfeuerwehrmann Philipp Wils, die für 25jährige Mitgliedschaft Herr Andreas Schweizer.

Herr Schmiedemeister Höß begrüßt die Neugekommenen mit dem Wunsche, daß sie in die Fußstapfen der alten Kameraden treten mögen, und bringt ein dreifaches Hurrah auf. In der folgenden Kritik über die Versammlung vorangegangenen Uebung betont Herr Branddirektor Holler, daß sie eine gute war, und daß man mit besonderer Genugtuung die schönen Leistungen der neu eingekommenen Leute wahrnahm. Herr Oberfeuerwehrmeister Lübbe schließt sich diesem Urteil an und dankt der Freiw. Feuerwehr für ihre großen Dienste, die sie zum Wohle der Stadt tut. Die Stadt kann ruhig sein, wenn im Ernstfall eintritt, da alle Leute der Wehr ihre Pflicht tun. Der Krieg stellt auch an sie höhere Ansforderungen, die alle willig gemacht werden. Die Wehr hat sich zur freiwilligen Dienstleistung in dieser schweren Zeit angeboten, hat sich zum Polizeiwachdienst gemeldet, der allerdings auf Anregung aus der Stadtverordnetenversammlung jetzt anders geregelt werden soll, und stellt die Schlosswache. Es ist möglich, daß Ihre Majestät die Kaiserin auf längere Zeit hierherkommt, und da wissen wir, daß mehr Posten nötig sind, und daß die Feuerwehr ihre Pflicht tun wird. — Der Blick sieht heute vor allem hinaus ins Feld und auf die See. Die ganze Welt steht gegen uns und niemand hat geahnt, was wir durch Kraft und Einigkeit vermögen. So Gott will werden wir siegen. Das auf unser deutsches Vaterland ausgebrachte Hurrah, mit dem Herr Oberbürgermeister Lübbe schloß, fand bestürzte Aufnahme. Die Feuerwehrkapelle, die sich zu der Versammlung eingestellt hatte, wiederte die deutsche Hymne, die von den Anwesenden stehend mitgesungen wurde.

Herr Scholz erfreute mit einer patriotischen Dellaumation. Herr Kaufmann Hermann Lillie dankte namens der Neugekommenen für die freundlichen Begrüßungsreden der verschiedenen Redner und versicherte, daß alle pflichtstiftig bestrebt seien werden, allen Ansforderungen gut nachzukommen. Herr Scholz sang ein sehr schönes Lied "Wein nicht Mutter". Der Abend verlief durch Musikvorträge der Vereinskapelle, die unter ihrem reizenden Dirigenten sehr hübsche Leistungen brachte, und unter Vorträgen und gemütlicher Unterhaltung in schöner Weise. — Möge der Feuerwehr weiterhin eine forschreitende Entwicklung beschieden sein, und möge sie bald wieder in das Feld gezogenen Mitglieder in einer besonderen Versammlung zur Friedens- und Siegesfeier alle gesund und heil begrüßen können.

* Die Homburger Jugendwehr. Ein wohltuender Anblick für die zahlreich erschienene Homburger Bürgerschaft war die frische, fröhliche Schar unserer neuen Jugendwehr, auf welche wir stolz sein können. Die Lebewesen, welche nach Ankunft des Juges auf dem Exerzierplatz unter dem Kommando des Herrn Stadtkassen-Assistenten Brandt und der übrigen tüchtigen Gruppenführer bald begannen, zeigten von Lust und Liebe zur Sache und die Eltern und Angehörigen der Jungmannschaft folgten mit Freude und glänzenden Augen allein patriotischen Betätigungen. Jeder junge Mann muß es sich zur Ehre anrechnen, der Jugendwehr anzugehören, ebenso wie jeder Soldat stolz ist, auf seine Zugehörigkeit zu unserer tapferen Armee. Keiner der hiesigen jungen Leute darf sich von dieser Arbeit für das Vaterland ausschließen, jeder kommt und zeige, daß er seinen Brüdern im Felde nicht nachsteht und seines großen Vaterlandes "Deutschland" würdig ist. Die noch nicht beitretenen jungen Leute, sollten ihren Beitritt bis zum nächsten Sonntag nicht versäumen, weil ein späterer Eintritt die gleichmäßige Ausbildung erschwert. Die Einwohnerschaft hat es freudig begrüßt, daß der Rückmarsch durch die Stadt bis zum Waisenhausplatz erfolgte.

* Silbernes Arbeitsjubiläum. Der Eisenbahnarbeiter Louis Bernhardt kann heute auf eine 25jährige Tätigkeit in der kgl. Eisenbahnhauptwerkstatt Inspektion IIb zu Frankfurt a. M. zurückblicken.

* Obst- und Gartenbau-Verein. Der Vorstand des Vereins beschloß in seiner letzten Sitzung, falls der Krieg rechtzeitig beendet sein wird, im Oktober 1915 eine Ausstellung zu veranstalten. Veranlassung hierzu gibt das 25jährige Bestehen des Vereins, sowie die Tagung des Nassauischen Landes-Obst-Gartenbauvereins, die zu dieser Zeit in hiesiger Stadt stattfinden soll.

* Der Unterricht in der Mädchenschule des "Homburger Gewerbevereins" kann nunmehr, nachdem eine genügende Bevollmächtigung gesichert ist, am kommenden Montag seinen Anfang nehmen. Als Unterrichtsstätte wird das Soldatenheim im Küstergelände neben der Erlöserkirche benutzt. Den Unterrichtsplan finden unsere Leser im Anzeiger veröffentlicht.

H. Zeitungen und Pauschal für unsere im Felde stehenden Truppen bittet das Zentralkomitee vom Roten Kreuz ebenfalls den Liebesgaben für unsere Krieger beizufügen zu wollen.

* Standesamtliche Aufgebote. Kaufmann Friedrich August Höhlinger mit Helene Louise Elisabeth Heiland ohne Gewerbe beide von Homburg. — Bademeister Alois Gassenmaier aus Frankfurt a. M., mit Auguste Marie Höh ohne Beruf aus Homburg.

II Der antisemitische Staatsanwalt. Unter dieser Spitznamen geben wir gestern eine Notiz aus dem "Rietzsch", wonach dem Staatsanwalt vom Beilisprozeß, der hier bei Kriegsausbruch in großer Not gewesen sei, von dem Jüdischen Hilfsverein 800 Mark zur Heimreise zur Verfügung gestellt wurden. Wie uns dazu mitgeteilt wird ist dies nicht richtig. Man wird sich erinnern, daß nach Kriegsausbruch Berliner Blätter es als merkwürdige Schicksalsfügung bezeichneten, daß der Staatsanwalt vom Beilisprozeß im Moabiter Gefängnis zusammen mit größtenteils russischen Juden Raum und Lager teile. Hier in Bad Homburg dagegen war er nicht.

* Kriegskrankenpflege. In letzter Zeit sind im Operations- und Etappengebiet nicht nur Einzelpersonen ohne Legitimation, sondern auch solche, namentlich weibliche Pflegekräfte betroffen worden, welche von verschiedenen, zur Teilnahme an der Kriegskrankenpflege berechtigten Organisationen selbstständig an die Front entsandt worden waren und dort ihre Dienste anboten. Bei aller Anerkennung des sich hierin ausdrückenden Bestrebens, bei der Fürsorge für die Verwundeten und Kranken Hand anzulegen, muß doch ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß die Zulassung zu jeder derartigen Betätigung auf dem Kriegsschauplatz ausschließlich von der diesseitigen Anforderung und von der Eingliederung in die Organisation der freiwilligen Krankenpflege abhängig ist. Die Heeresverwaltung kann nicht umhin, Personen, welche sich über ihre diesbezügliche Besitzung nicht ausweisen können, aus dem Etappengebiet und vollends aus dem Operationsgebiet zu entfernen. Es kann daher sowohl im Interesse der Sache als auch im eigenen Interesse der Verwendung suchenden Personen vor einem eigenmächtigen Vordringen im Rücken des Feldheeres nicht ernsthaft genug gewarnt werden. Die mir zahlreich zugehenden, zweifellos gutgemeinten Vorschläge und Anregungen zur Verbesserung der Kriegskrankenpflege werden gern geprüft, können aber unmöglich einzeln beantwortet werden. Die dadurch befundene Teilnahme an dem Werk der Liebestätigkeit im Felde veranlaßt mich jedoch, vor der Öffentlichkeit festzustellen, daß seitens sämtlicher beteiligten Dienststellen alles geschehen ist und weiter geschehen wird, was Menschenkraft und Technik unter den durch die moderne Kriegsführung gegebenen Verhältnissen vermag, um die Not des Krieges zu lindern. Großes Hauptquartier, den 12. Okt. 1914. Der Kaiserliche Kommissar und Militärinspekteur der freiwilligen Krankenpflege gez. Friedrich Fürst zu Solms-Baruth.

* Deutsche in Gefangenschaft. Das Generalkommando des 7. Armeekorps teilt folgendes mit: Bei der ungeheuren Kopfstärke unserer Heere und der gewaltigen Ausdehnung der Kämpfe ist es nicht zu verwundern, daß eine — glücklicherweise nur geringe — Anzahl deutscher Soldaten, verwundet oder auch unverwundet, in die Gefangenschaft geraten ist. Es ist nunmehr auf Grund von Gegenseitigkeit die Möglichkeit gegeben, mit gefangen gehaltenen Heeresangehörigen in Briefwechsel zu treten. Briefe an solche sind frei. Sie müssen offen zur Post gegeben oder offen in den Briefkästen geworfen werden. An die Stelle, wo sonst die Briefmarke aufgeklebt wird, ist der Bemerk zu setzen: "Kriegsgefangenen-Sendung". Dem Namen des Adressaten sind Dienststelle (z. B. Musketier, Unteroffizier) und Truppenteil hinzu zu legen. Kann der Aufenthaltsort selbst nicht angegeben werden, so ist zu adressieren: An die Auskunftsstelle über deutsche Kriegsgefangene in Frankreich (Rußland usw.), bestimmt für den Kriegsgefangenen (Name, Dienstrang und Truppenteil). In jedem Falle ist Aussicht auf möglichst schleunige Bestellung der Briefe an die Gefangenen geboten. Besuch Angehöriger von verwundeten Militärpersonen um Überführung in ein Heimatlazarett oder in Privatbehandlung sind nicht an das Generalkommando, sondern an das Lazarett zu richten, in dem der Verwundete liegt.

* Der neue Friedensfahrtplan wird am 2. November eingeführt. Der Chef des Feld-eisenbahnwesens hat seine Einwilligung gegeben. Dem neuen Fahrplan haben bisher die preußisch-hessischen, sächsischen und bayrischen Eisenbahnverwaltungen zugestimmt; die Zustimmung der übrigen steht zu erwarten.

F. C. Vorsicht — Liebes-Zigarren. Von Branthe- und Fach-Kundigen wird uns berichtet, daß in den billigen Zigarrensorten, derer es schon zu 1,80 M. das Hundert gibt, ein überaus lebhaftes Geschäft herrscht, und die Preise der Pippenshengel, die gewalzt werden und die die schlechteste bezeichne, mangelhaft brennende Einlage geben, stark steigen. Danach habe es den Anschein, als ob unsere braven, armen Soldaten trotz aller Ermahnungen doch wieder, wie anno-

1870, mit Schund betrogen werden sollen. Es empfiehlt sich daher, Liebesgaben-Zigarren, namentlichfeldpostmäßig verpackt, nur von ganz zuverlässigen, bewährten Firmen, deren es ja genügend gibt, zu kaufen.

F. C. Die Kälberpreise fallen. Auf dem gestrigen Frankfurter Hauptviehmarkt machte sich bei den Kälbern ein Preisrückgang in der dritten Qualität von 95—100 auf 85—90 Pf. per Pf. Schlachtgewicht geltend. Von der zweiten Qualität, feinste Mastälber, war kein Stück angestrieben. Die Schweinepreise fielen durchgängig um 2 Pf. pro Pf. Schlachtgewicht gegen die Vorwoche.

* Wiegt die Kartoffeln nach! Der Drs. Kl. Pr. schreibt eine Hastrau: Durch üble Erfahrungen, die ich selbst und auch Bekannte von mir schon bei anderen Lieferanten gemacht haben, gewißt, vereinbart wir, uns bei einem benachbarten Geschäftsmann eine Wage zu leihen, um die Kartoffeln nachzuwiegen. Das Ergebnis war, daß an 14 Zentnern nicht weniger als 118 Pf. fehlten. Wenn wir das Gewicht nicht nachgeprüft hätten, so wären wir also um 118 mal 4 Pf. = 4.72 Mark betrogen worden.

Zu bemerken ist noch, daß dem Bauer 4 Mark für den Zentner viel zu niedrig erschienen. Er suchte also durch Gewichtsvergleicher eine Preisverbesserung zu erzielen.

Die Jugendwehr.

Zu des Krieges schwerer Arbeit wurde Deutschland frech gezwungen Machtvoll kämpfen für die Wahrheit Unsere tapfern grauen Jungen.

Und sie schreiten langsam sicher Vorwärts stets wie Vater Blücher.

Doch was sollen wir denn tun,
Die als zu jung zu Hause blieben,
Sollen wir denn müßig ruhn,
Während rings die Funken flieben?

Sollen wir denn lässig sitzen,
Derweil die Brüder uns ihr Blut verspritzen?

Oh nein! das hat wohl keiner im Gedanken,
Das ist nicht deutscher Knaben Art.
Drum haben wir uns sonder Schwanken
Zusammen zur Jugendwehr geschart.

Und tapfer wird drauf los marschiert,
Geübt, geturnt und exerziert.

Und sollten wirklich unsre wacken Scharen
Auch ohne uns das große Werk vollbringen:
Soviel der Feinde es auch waren,
Sie doch zu sickrem Frieden zwingen:

So werden wir als deutsche Knaben
Auch dann noch unsere Arbeit haben:

Denn wenn es einmal unsren Feinden
Nach deutschen Hieben abermals gelüstet
Dann werden wieder ihre Ränke scheitern,
Denn fertig ständen wir gerüstet

Und jagten sie mit wuchtigen Grünern,
Daz sie das Wiederkommen ließen.

Schara.

Aus der näheren Umgebung.

Wiesbaden, 26. Okt. Geh. Justizrat Mayer, der zehn Jahre hier erster Staatsanwalt am Landgericht war, ist im Alter von 78 Jahren gestorben. Er war vor allem bekannt geworden durch sein wohltätiges Wirken, indem er eine kostenlose Erteilung von Rechtsauskünften in ganz Nassau, zum großen Teil in den Ortschaften selbst, besorgte.

F. C. Wiesbaden, 26. Okt. Heute Mittag kurz vor 2 Uhr traf hier ein Verwundetentransport von einem Offizier und 320 Mann ein, die in die hiesigen Lazarette und Krankenhäuser verteilt wurden. Unter den verwundeten Mannschaften befand sich auch ein Franzose und ein Engländer.

Tages-Neuigkeiten.

Frankfurt a. M., 26. Okt. Beim Entladen von Kohlenwagen haben sich an zwei Stellen, von denen eine im Korpsbezirk liegt, je zwei geladene französische bzw. englische Granaten gefunden. Alle Kohleninteressenten werden aufgefordert, ähnlichen Vorkommnissen, denen zweifellos verbrecherische Absichten zu Grunde liegen, durch sorgfältige Instruktion ihrer Ausländer usw. ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken, damit Unglücksfälle vorgebeugt wird.

Mannheim, 26. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Nach einem bei der Rhenania, Speditionsgesellschaft, von ihrem Antwerpener Hause eingegangenen Telegramm sind die in dem Antwerpener Hafen versunkenen Schiffe soweit gehoben, daß die Flugzeuge wieder möglichst sind. Die Abtransportierung der Waren ist nach der "Neuen Badischen Landeszeitung" aber noch untersagt, bis die Aufnahme der Bestände durch die ernannte Kommission erfolgt ist, was bis Ende der Woche der Fall sein dürfte. Die Situation in Antwerpen sei ruhig. Das bessere Publikum bleibe noch fern, es werde meistens in England.

Hohenheim, 26. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Heute früh registrierten die Instrumente der Erdbebenwarte ein starkes Nahbeben, dessen Herd etwa in 300 Kilometer Entfernung liegt. Die ersten Ausläufer traten hier um 4 Uhr 44 Min. 14 Sek. der zweite um 4 Uhr 44 Min. 48 Sek. ein, der stärkste Auschlag wurde 4,45 Uhr 30 Sek. vermerkt.

Turin, 26. Okt. Nachrichten aus einigen Gegenden im Norden Piemonts melden, daß ein Erdbeben leichten Schaden angerichtet hat. So wurden in Glavero, Rivoli, Rubiana, Avigbiona und Bussolena, Dörfern bei Pinerolo, mehrere Häuser, aber nicht schwer, beschädigt. In Giaveno wurde ein Kind getötet und das Haus San Michele, ein sehr altes Gebäude, stark beschädigt. Das Erdbeben wurde auch in Ligurien leicht verspürt. Wie "Giornale d'Italia" berichtet, ist das Erdbeben auch in Savoyen gespürt worden.

Kriegs-Literatur.

Ernst Lissauer, dessen Balladenwerk „1813“ den wichtigsten dichterischen Ertrag des Erinnerungsjahres darstellt, lädt soeben im Verlage von Otto Hapke, Göttingen und Berlin W8, unter dem Titel „Worte in die Zeit“ eine Folge von Flugblättern erscheinen, in denen er sich als der berufene lyrische Sprecher unserer großen Zeit erweist. Das erste soeben erschienene Blatt enthält außer einem Geleitwort den schnell berühmt gewordenen „Hohgang gegen England“, ferner den Spruch „Nun ward die Zeit“, „Kampfgesang der Deutschen“ und „Führer“. Das Blatt, zweifarbig auf Zandersblätten gedruckt und in feste Mappe gelegt, kostet nur 30 Pf. Die Hälfte des Reinertrages fließt den Kriegswaisen zu.

Kurhaus Bad Homburg.

Dienstag, den 24. Oktober 1914.

Abends 8 Uhr.

1. Choral: Hilf Herr Jesu, lass gelingen.
2. Ouverture z. Op. Indra Flotow
3. Gondoliera Ries
4. Ständchen Opitz
5. Fantasie a. d. Op. Das Heimchen am Herd Goldmark
6. Albumblatt Wagner
7. Mondschein Serenade Moret
8. Die türkische Schaarwache Michaelis

Mittwoch, den 28. Oktober.

Abends 8 Uhr.

1. Choral: Wachet auf ruft uns die Stimme
2. Ouvertüre zu Rosamunde Schubert
3. Präludium und Scherzo J. S. Bach
4. Larghetto Händel
5. Fantasie a. d. Op. Martha Flotow
6. Ases Tod a. d. Musik zu Peer Gynt Grieg
7. Rondo all ongarese Haydn
8. Herzog von Braunschweig Altpreuß. Armee-Marsch

Donnerstag, den 29. Oktober, Abends 7½ Uhr im Kurhaustheater

„Die heilige Not.“

Mittwoch, den 4. November:

- I. Abonnements-Konzert unter Mitwirkung der Violinvirtuosin Fräulein Irma Seydel aus Boston.

Letzte Meldungen.

Heutiger Tagesbericht.

Berlin, 27. Oktober, vormittags (Amtl.) Mitteilung der obersten Heeresleitung: Die Kämpfe am Ypres-Yserkanal-Abschnitt bei Ypres und südwestlich Ypres werden mit gleicher Hartnägigkeit fortgesetzt. Die deutschen Truppen haben auch gestern Fortschritte gemacht. Auf dem übrigen Teil der Kampfroute im Westen haben sich wesentliche Ereignisse nicht zugetragen.

Westlich Augustow ist der Angriff der Deutschen in langsamem Fortschreiten. Südwestlich Warschau sind alle Angriffe starker russischer Kräfte von unseren Truppen zurückgewichen worden. Nördlich Iwangorod haben neue russische Armeekörper die Weichsel überquert.

Briefkasten der Schriftleitung.

Herr B. Obgleich die Angelegenheit der Baumfällung in den Kurianlagen erledigt ist, würden wir Ihr Eingelandt veröffentlichen, wenn Sie dasselbe mit Ihrem Namen unterzeichnen würden.

Wetterbericht.

Voraussichtliche Witterung: Ziellich trüb, zeitweise Niederschläge; wenig wärmer, westliche Winde.



Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Dass man vom Liebsten, was man hat,
Muß scheiden.

Nach langer qualvoller Ungewissheit wurde uns die erschütternde Nachricht, dass unser bekliebster, herzensguter, teurer und unvergleichlicher Sohn, Bräutigam, Bruder, Nefse, Schwiegersohn, Vetter und Schwager

Postassistent Paul Schmidt

Unteroffizier der Res. Infanterie-Reg. Nr. 117, 8. Komp.
im 26. Lebensjahr, infolge seines, in der Schlacht bei Maissen, am 22. August erhaltenen Wunden, den Helden Tod fürs Vaterland gestorben ist.

Bad Homburg v. d. H., den 27. Oktober 1914.
Hünfeld,

In tiefem Schmerz:

Familie Chr. Schmidt
Else Leister
Familie J. Leister.

Man bittet von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.



Den Helden Tod fürs Vaterland starben in Frankreich unsere lieben, bewährten Mitarbeiter

Telegraphenassistent Ferd. Hahn

Unteroffizier der Reserve 8. Komp. Reg. 117.

Postassistent Paul Schmidt

Unteroffizier der Reserve 8. Komp. Reg. 117.

Ihr Andenken wird stets in Ehren gehalten werden.

Bad Homburg v. d. H., den 27. Okt. 1914.

Für die Beamten, Beamtinnen u. Unterbeamten des Kais. Postamts

Flaschenträger,

Postdirektor.

4456



Den Helden Tod fürs Vaterland starb unser lieber Freund und bewährter Kassenführer

Paul Schmidt

Unteroffizier der Reserve im Inf.-Regt. 117.

Mit Rat und Tat hat er stets den Sport gefördert und zu dessen weiterer Entwicklung beigetragen.

In unseren Herzen ist ihm ein bleibendes Denkmal errichtet.

Homburger Fußballverein

Der Vorstand.

4458

Kurhaustheater Bad Homburg.

Direktion: Adalbert Steffler.

Donnerstag, den 29. Oktober 1914, abends 7 $\frac{1}{4}$ Uhr:
1. Vorstellung im Abonnement.

Bei ermäßigten Preisen.

Reueheit! Zum 1. Male: Reueheit!

Die heilige Not.

Ein Schauspiel aus den Tagen der deutschen Mobilisierung 1914 in 3 Akten von Johannes Wiegand und Wilhelm Scharrelmann.

In Szene gesetzt von Herrn Direktor Adalbert Steffler.

Personen:

Eberhard Rauschenberg, Redakteur. Martin Wieberg.
Anna, seine Frau. Franziska Hesse.
Klara, deren Tochter. Ulrike Vollin.
Lore. Marianne Reich.
Mag, Gymnastin deren Sohn. Heinz Fleischmann.
Karl Wilcke, Ingenieur, Klara's Sohn. Franz Kaltenbach.
Dr. Werner Neumeister, Kommerzienrat. Gustav Schneider.
Rudolf, sein Sohn. Hugo Stern.
Paul Kastner, Violinist, Anna's Bruder. Heinz Kraft.
Ein Mädchen. Lu Hüscher.
Ein Kutscher. Andreas Dahlmeyer.
Die Handlung: Aachen. Zeit: 1., 4. und 7. August 1914.
Pausen finden nach jedem Akt statt.

Kassen-Öffnung 6 $\frac{1}{4}$ Uhr. — Anfang 7 $\frac{1}{4}$ Uhr. — Ende 8 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Nachmann; für den Annoncenenteil: Heinrich Schadt; Druck und Verlag Schadt's Buchdruckerei Bad Homburg v. d. H.

Gassel, den 14. Okt. 1914.

Auf Grund eines Erlasses des Kriegsministeriums vom 16. vorigen Monats und der dazu ergangenen Anordnung des stellv. Generalkommandos des 18. Armeekorps vom 3. ds. Mis. IIb 28950 ersuche ich die Ortspolizeibehörden Ihres Bezirks anzuweisen, dafür Sorge zu tragen, dass jeder in einer Privatpflegestätte unter Angabe des Namens, des Truppenteils und des Lazaretts, aus dem er überwiesen worden ist, angemeldet wird. Die Ortspolizeibehörden haben Abschrift dieser Meldungen umgehend dem zuständigen Bezirkskommando, zu übersenden.

Diese Anordnung bezieht sich auch auf solche Bewohnte und Kranke, die auf ihren Wunsch oder auf Antrag von den Angehörigen in ihre Heimat überführt und in der eigenen Familie untergebracht worden sind. Sie unterliegen gleichfalls der Anmeldepflicht.

Der Oberpräsident.

gez. Hengenber g.

Bad Homburg v. d. H., den 17. Oktober 1914.

Indem ich vorstehende Bekanntmachung zur allgemeinen Kenntnis bringe, ersuche ich die Ortspolizeibehörden des Kreises, für genaue Durchführung der Anordnung Sorge zu tragen und die Einwohnerschaft in geeigneter Weise in Kenntnis zu setzen.

Die rechtzeitige Ermittlung von Abschriften der eingehenden Meldungen an das Bezirkskommando mache ich besonders zur Pflicht.

Der Königliche Landrat.

gez. von Bernus.

Bad Homburg v. d. H., 24. Okt. 1914.

Vorstehende Anordnung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Polizei-Verwaltung Lübbe.

Mädchen-Fortbildungsschule des Homburger Gewerbevereins.

Nachdem genügende Anmeldungen erfolgt sind, wird am Montag, den 2. November, in den uns in entgegenkommender Weise zur Verfügung gestellten Räumen des Soldatenheims neben der Erlöserkirche angefangen.

Der Unterricht wird abgehalten im:

Zuschneiden und Kleidermachen

Montag und Donnerstag von 9—12 Uhr

Weißzeug- und Maschinennähen

Dienstag und Freitag von 9—12 Uhr.

Das Schulgeld beträgt für jeden Kursus 3 Mark.

Für Nichtmitglieder 5 Mark Einschreibgebühr.

Weitere Anmeldungen nimmt Herr H. Kahle, Höhestr. 18 entgegen.

4451

Der Vorstand.

Maltino-Bonbons

aus reinem Malzextrakt und bewährten Hustenkräutern
in Beutel 30 Pfg.

Medizinal-Drogerie Carl Kreh,

gegenüber dem Kurhaus.

3814

Krieg an den Grenzen

Frieden im Lande!

Handel und Wandel müssen wieder aufleben, sollen in Deutschland nicht die grössten wirtschaftlichen Schäden erstehen. Deshalb ist jetzt die Losung für jeden Geschäftsmann

produzieren u. inserieren

genau so, als ob wir in Friedenszeiten lebten.



Das echte Kasseler Simonsbrot

ist nicht aus Mehl, Kleie oder Schrot hergestellt, sondern aus dem ganzen, unverleichten Getreidehorn. Es enthält daher alle Nährstoffe des Getreides in aufgeschlossener Form, die bei gewöhnlichen Weißbrotten durch den Mahlprozess ausgeschieden sind. Ärztlich verordnet!

Das Beste für Gesunde und Kranke! Steis echt zu haben bei

Ernst Falck, Haingasse.

4400



Kesselschläger's Camillen-

Kopfwasch-Pulver

Packung 20 g

und werden nur verkauft

Kesselschläger's Familien-

und Haushalt - Seifen

Stück 15 g

werden nur verkauft Louisenstrasse 87.

Ratholischer Männerverein.

Mittwoch, den 28. Oktober, abends 9 Uhr 4153

Vortrag

des Herrn Pfarrer La Roche.

Wir suchen einen Lederrücker

welcher uns Bache, Croupion u. Bache-Hälften auf Riemenhäute zurückt, resp. weich macht.

J. Michaelis Nachf.

Frankfurt a. M. (4452)

Neue Mainzerstraße 60.

Telefon Hanja 4657.

Einf. älteres Mädchen

mit guten Zeugnissen bald genutzt für herrlich kindl. Haushalt.

Villa Oloff, Dornholzbauen.

2 Zimmer, und 1 Küche

im 1. Stock zu vermieten.

4155a Obergasse 3.

Louisenstraße 8

5 Zimmerwohnung, neu hergerichtet mit allem Zubehör, zum 1. Januar evtl. früher zu vermieten.

Näh. Höhestr. 24 4447

Louisenstraße 8

Hinterhaus mit großen Lagerräumen, Backstube und Büro, für Bäder oder Zwiebackfabriken, aber auch für jeden anderen Geschäftsbetrieb geeignet zum 1. Januar evtl. früher zu vermieten, Näh. Höhestr. 24 4447

1 Zimmer

möbliert oder unmöbliert an kleine Familie zu vermieten. Offerten an die Exp. ds. Bl. u. R. 4442.

3 Zimmerwohnung

mit Zubehör für sofort zu mieten gefunden. Off. mit Preisangebot an die Exp. d. Bl. u. F. 3360

Möbl. Zimmer

sofort zu vermieten.

3804a Höhestr. 19 part.

Möblierte Zimmer

zu vermieten.

Bäckerei Heinrich Roll,

Louisenstraße 28.

Möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension zu vermieten.

3390a Elisabethenstraße 1.

1 Zimmer und Küche

zu vermieten, möbliert oder unmöbliert.

4206a Mühlberg 23

Eine geräumige

2 Zimmerwohnung mit Küche im Hinterhaus sofort zu vermieten.

Hoingasse 9.

2 Zimmerwohnung

mit Zubehör zu vermieten.

4280a Mühlberg 9

2 Zimmer

Wohn- und Küche, mit Gas und Wasser per 1. November zu vermieten.

Waisenhausstraße 8.

2 Zimmerwohnung

mit allem Zubehör im Hinterbau an ruhige Leute sofort zu vermieten.

3460a Höhestr. 32.

Eine 2 Zimmerwohnung

und Küche mit Zubehör im Seitenbau an ruhige Leute zu vermieten.

Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes unter Nr. 3473a.